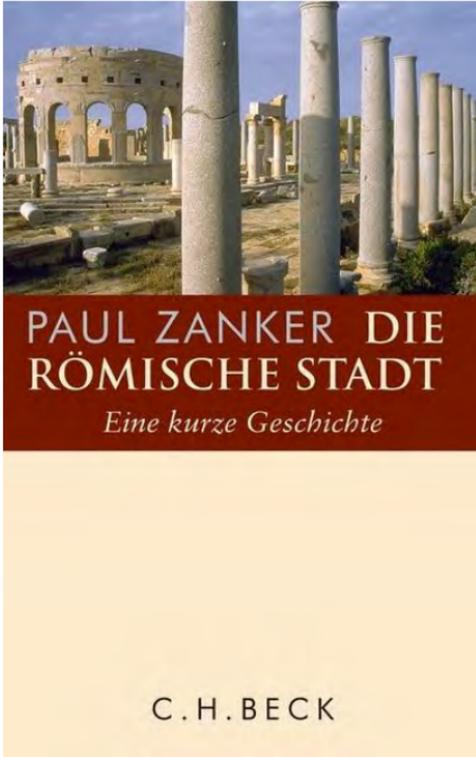


Unverkäufliche Leseprobe



Paul Zanker
Die römische Stadt
Eine kurze Geschichte

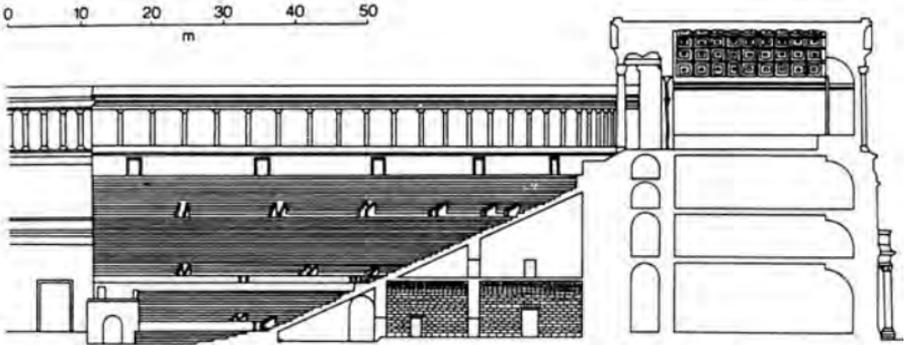
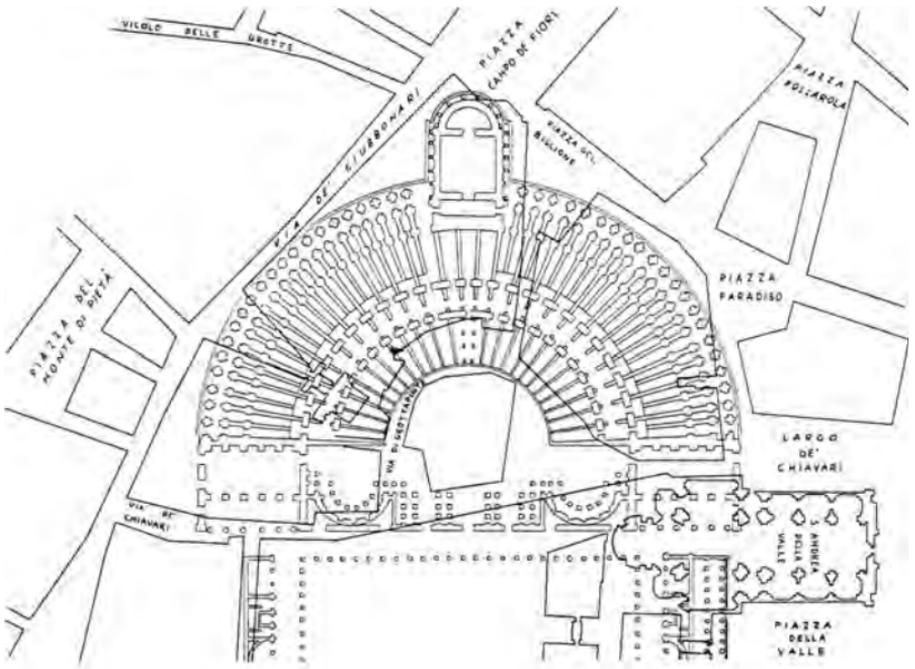
157 Seiten mit 80 Abbildungen. Gebunden
ISBN: 978-3-406-66248-5

Weitere Informationen finden Sie hier:
<http://www.chbeck.de/13195368>

4. Bauen als Machtanspruch: Pompeius und Caesar

Auch das Theater des Pompeius war ein Siegesmonument, allerdings eines von enormen Ausmaßen. Pompeius plante es nach seinem dreifachen Triumph im Jahre 61 v. Chr. und finanzierte es mit der Beute aus den Kriegen im Orient und gegen die Seeräuber. Es war das bei weitem eindrucksvollste Monument der Selbstdarstellung eines großen Feldherrn, das Rom bis dahin gesehen hatte. Denn es sprengte alle bisherigen Maßstäbe und setzte die lange Zeit erfolgreiche Kontrolle des Senats über das übermächtige Herausragen-Wollen einzelner Personen vollends außer Kraft. Offiziell deklarierte Pompeius den Bau als Tempel wie die früheren aus Beutegeldern erbauten Heiligtümer. In Wirklichkeit aber handelte es sich um ein großes Theater, über dessen *cavea* (Zuschauerraum) lediglich ein kleiner Tempel der Venus Victrix thronte (Abb. 20, 21). Bis dahin hatte der Senat den Bau eines steinernen Theaters zu verhindern gewusst, weil er «demokratische» Zustände, wie sie in griechischen Städten herrschten, verhindern wollte. Man hatte sich deshalb mit ephemeren Holzkonstruktionen beholfen, die nach den jeweiligen Götterfesten wieder abgerissen wurden. Da das flache Marsfeld keine Möglichkeit bot, das Zuschauerrund des neuen Theaters in einen Hügel zu betten, legte der Architekt die *cavea* auf Substruktionen und machte sie durch ein ausgeklügeltes neuartiges Treppensystem zugänglich.

Damit war nicht nur ein neuer Bautypus geschaffen, der die Theater und Arenabauten der Zukunft weitgehend bestimmte; es war auch ein enorm großes Theater entstanden, das ca. 17 000 Zu-



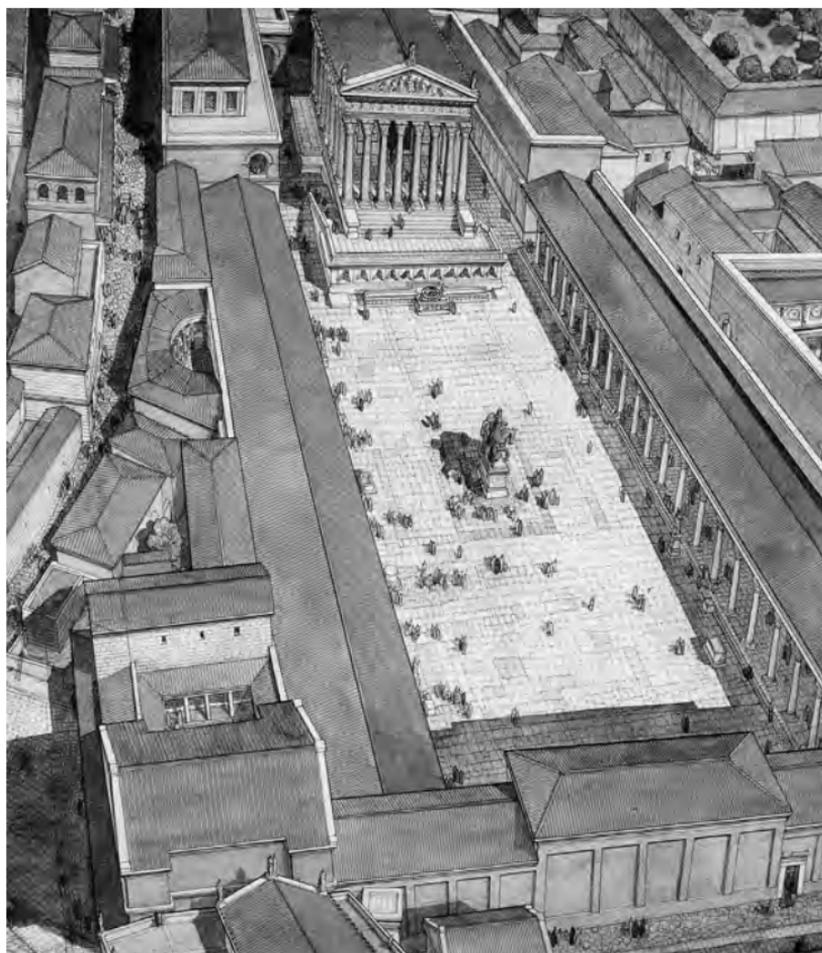
schaubern Platz geboten haben soll und an das sich überdies die ebenfalls sehr groß proportionierte *Porticus Pompeiana* (180 × 135 Meter) mit ihrer Parkanlage, ihren Wasserläufen und ihrem Statuenschmuck anschloss. Die machtpolitische Selbstverherrlichung fehlte auch hier nicht. In einem Teil der *Porticus* standen die überlebensgroßen Statuen der Personifikationen von 14 Völkern des

20 – Das Pompeiustheater
(Plan und Aufriss)



21 – Luftaufnahme mit dem Pompeiustheater im Zentrum

Ostens, deren Unterwerfung sich Pompeius rühmte. Außerdem ließ er an seine *Porticus* einen Versammlungsraum anbauen, in dem er den Senat empfangen konnte, die *Curia Pompeiana* (in der Caesar am 15. März 44 v. Chr. ermordet wurde). Doch damit nicht genug – Pompeius brachte sich zudem nicht weit von diesen Monumenten, die zum Vergnügen der Bevölkerung errichtet wurden, in Besitz eines zweiten großen Areals auf dem *Campus Martius* (wahrscheinlich zwischen der heutigen *Piazza Colonna* und dem *Pincio*). Hier ließ er eine Villa mit weitläufigen Gärten errichten,



in der er unmittelbar vor der Stadt herrschaftlich zu wohnen gedachte. Mit diesen Bauten «besetzte» er gegen alle Traditionen der Gleichrangigkeit unter den großen Geschlechtern einen beträchtlichen Teil des Marsfeldes.

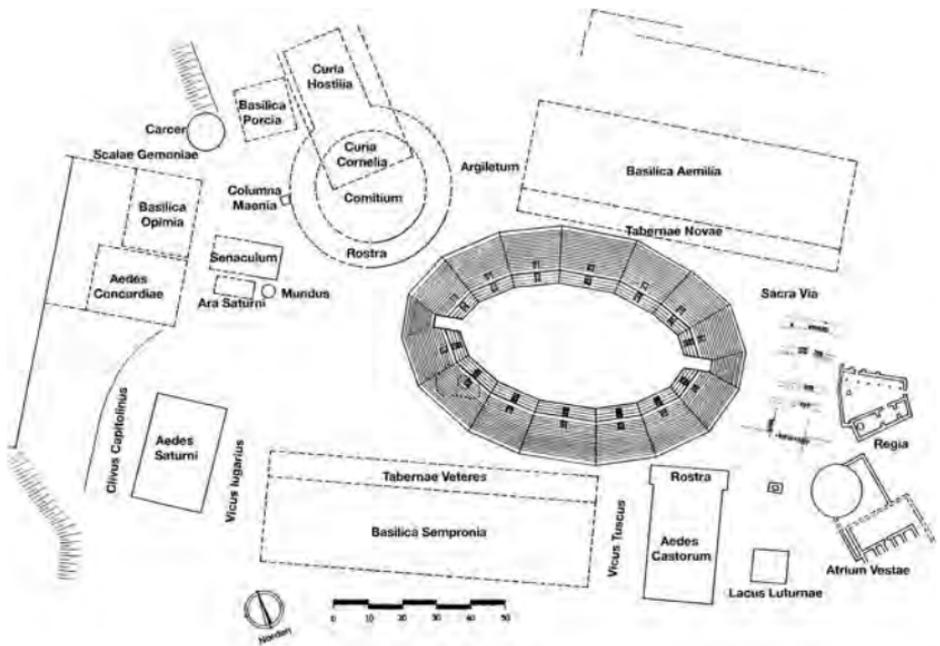
22 – Das *Forum Iulium* (Rekonstruktion nach J.-C. Golvin)

Die Baupolitik seines Konkurrenten C. Iulius Caesar im Wettstreit um die Vorherrschaft im Staat war noch umfassender, wenn auch von ganz anderer Art. Caesar zielte mit dem Gestus des Alleinherrschers auf das Zentrum der Politik, das *Forum Romanum*, und darüber hinaus auf eine völlige Neugestaltung der Stadt. Zwar

plante auch er auf dem Marsfeld Bauten fürs Volk – so wollte er den großen Wahlplatz, die *Saepta*, überdachen, ein Stadium bauen und durch Asinius Pollio eine öffentliche Bibliothek einrichten lassen. Vor allem aber lag ihm daran, dem Forum selbst durch eine eigenmächtige Ausweitung seinen Stempel aufzudrücken. Geplant und gebaut wurde ein langgezogener, von Säulenhallen eingegrenzter Platz von 160 × 75 Metern Umfang, der von einem monumentalen Marmortempel für Venus Genetrix, die Ahnherrin der Iulier, beherrscht werden sollte (Abb. 22). Der Tempel wurde aufs Üppigste ausgestattet, der Platz selbst durch ein Reitermonument des Diktators den Römern als Caesars Platz präsentiert.

Mit dem neuen *Forum Iulium* waren erhebliche Eingriffe am alten *Forum Romanum* verbunden. Die von Sulla wiederaufgebaute alte Rednerbühne, die *Rostra*, wurde jetzt versetzt und in das neue Forum integriert, wo sie in die Mitte des freien Platzes gerückt wurde. Nicht genug damit, kaufte Caesar auf der Westseite des *Forum Romanum* auch noch die *Basilica Sempronia*, um an ihrer Stelle eine neue, größere Basilika zu errichten. Einen besonderen populistischen Effekt hatten bei diesen Eingriffen zweifellos die unterirdischen Galerien, mit denen Caesar den Apparat für die Gladiatorenspiele verbesserte, die damals zum Teil noch auf dem freien Platz des Forums stattfanden (Abb. 23). Einen Großteil dieser Bauten konnte indes erst sein Adoptivsohn Augustus zu Ende führen, der die von Caesar begonnene Inbesitznahme des Forums durch die Iulier mit seinen eigenen Bauten vollendete.

Mehr noch als diese Maßnahmen faszinieren Caesars Pläne, die urbanistische Struktur der Stadt radikal zu verändern. Er wollte neben das alte, unregelmäßig gewachsene Rom mit seinen Hügeln und seinen engen, winkligen Gassen nicht mehr und nicht weniger als eine moderne Stadt setzen, die im Zuschnitt ihrer neuen Rolle als Zentrum eines Weltreiches entsprechen sollte. Zu diesem Zweck plante er, den Tiber etwa auf der Höhe der Milvischen Brücke umzuleiten, ihn dann am Vatikanhügel entlang bis auf die Höhe der Tiberinsel zu führen, um ihn dort schließlich wieder ins angestammte Flussbett zurückzuleiten. Dadurch hätte er un-



ter Einschluss des Marsfeldes eine große ebene Fläche gewonnen, in der er eine hellenistische Stadt mit rechtwinkligem Straßensystem hätte entstehen lassen können. In der Mitte von Caesars Neustadt war im Übrigen ein übergroßer Marstempel und am Abhang des Kapitols zum Tiber hin ein Theater geplant, das das Pompeiustheater noch hätte übertreffen sollen. All diesen großartigen Plänen setzte die Ermordung Caesars ein Ende.

23 – Das *Forum Romanum* mit der ephemeren hölzernen Arena (Rekonstruktion nach K. Welch)

5. Im Wohnen spiegelt sich die Gesellschaft

Es waren indes nicht nur diese teils realisierten, teils geplanten Repräsentationsbauten, die das Stadtbild Roms in den letzten Jahrzehnten der Republik veränderten oder hätten verändern sollen. Unmittelbar hinter dem neuen Forum Caesars begannen bereits die alten Wohnviertel mit ihren engen Straßen und ihren dicht gedrängten, unsicher gebauten Häusern. Das Wohnen spiegelt die scharfen Kontraste und das Konfliktpotential der spätere-

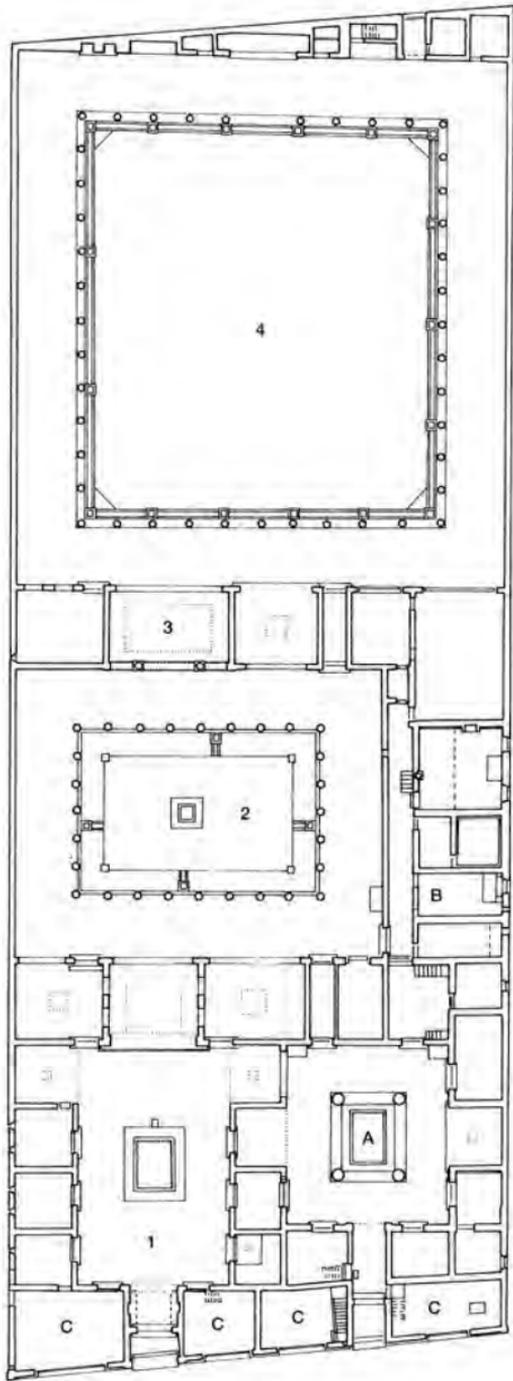
publikanischen städtischen Gesellschaft. Auf der einen Seite konnte die Führungsschicht dank der Eroberungskriege ungeheure Mittel anhäufen, auf der anderen Seite wuchs das mittellose Proletariat. Dazwischen konnte sich jedoch auch eine wohlhabende Mittelschicht entwickeln, deren vitalste Gruppe die Freigelassenen, besonders die aus den großen Familien, bildeten. Die Aufstiegschancen für sie waren nie besser als in dieser Zeit. Da der Staat das meiste dem «freien Markt» überließ und über keinen «Stadtentwicklungsplan» verfügte, wucherte die Stadt weitgehend unkontrolliert, verdichtete sich enorm in den zentralen Wohngebieten und wuchs gleichzeitig durch Streusiedlungen, Gärten und Parks aufs Land hinaus.

Die Betonung der Standesunterschiede hatte bereits seit Langem zu den Charakteristika der römischen Republik gehört und spielte in den Alltagsritualen eine erhebliche Rolle. So waren etwa die Aristokraten und die Magistrate schon an ihrer Kleidung zu erkennen, hatten eigene Sitze im Theater und entfalteten einen immer größeren privaten Luxus. Die Begräbnisse der wichtigen Familien wurden zumindest seit dem 3. Jahrhundert v. Chr. wie Staatsfeste mit großen Prozessionen und Ansprachen begangen, und selbst an normalen Tagen konnte man, wie schon erwähnt, an der Zahl der sie begleitenden Klienten und Diener den Rang und Reichtum einer Person erkennen, der man aus dem Weg zu gehen hatte.

Noch deutlicher kam der Status der großen Familien in ihren Häusern zum Ausdruck, nicht zuletzt durch die Fülle der Klienten und Besucher, die diese aufnehmen konnten. Der Volkstribun Livius Drusus wies seinen Architekten an, seine Kunst darauf zu verwenden, dass alles, was im Hause geschehe, von draußen einsehbar sei. Das war natürlich populäre Demagogik, aber die Struktur des altitalischen Hauses mit seinem zentralen Atrium kam diesem Bedürfnis durchaus entgegen. Besonders sprunghaft wuchs der Luxus der Häuser nach dem Bürgerkrieg der 80er Jahre des 1. Jahrhunderts v. Chr. Das Haus des M. Aemilius Lepidus, das zur Zeit Sullas eines der elegantesten in Rom gewesen sein soll,

24 – Pompeji,
Casa del Fauno

1 großes Atrium, mit
angrenzenden Wohn-
räumen, 2 Peristyl mit
Gesellschaftsräumen,
3 Alexandermosaik,
4 Gartenperistyl
A kleines Atrium,
B Wirtschaftsräume und
Bad, C Läden an der
Straße



gehörte zur Zeit Caesars nicht einmal mehr zu den 100 aufwendigsten Häusern. Entsprechend explodierten die Preise. Aufsehen erregte um 58 v. Chr. das skandalös luxuriöse Haus oder besser der Palast des M. Aemilius Scaurus, vor allem wegen der vier kolossalen Säulen aus hymettischem Marmor, die Scaurus für sein Atrium verwendete, in dem angeblich 2500 Personen Platz hatten. Die Säulen hatte Scaurus vom auch damals noch unvollendeten Tempel des Olympischen Zeus in Athen entführt, zunächst als Ädil (Eingangsstufe der römischen Ämterlaufbahn) in seinem ephemeren Theater dem Volk zur Schau gestellt, dann aber in seinen Privatbesitz überführt. Damit hatte er freilich massiv gegen den Grundsatz verstoßen, dass Luxus nur im öffentlichen Bereich, als *publica magnificentia*, nicht aber als *privata luxuria* zulässig sei, wie Cicero auch damals noch verkündete, obwohl sich bereits niemand mehr daran hielt, nicht einmal er selbst (Cicero, *Pro L. Murena* 76). Der Kampf um die alten Sitten war längst zu einem Schlagwortgeklingel geworden.

Leider sind in Rom selbst allenfalls spärliche Reste großer *domus* erhalten geblieben, die sich einst vor allem auf und am Palatin, aber auch in den anderen Wohngebieten der Stadt befanden. Oft stießen die palastartigen Häuser der bedeutenden Familien direkt an die der Armen. Auch in die meisten großen *domus* waren Reihen von *tabernae* integriert, die sich zur Straße hin öffneten. Am ehesten können uns die großen Häuser des 2. Jahrhunderts v. Chr. im hellenisierten Pompeji, die wie die *Casa del Fauno* mit einem doppelten Atrium und weitläufigen Portiken mit Gärten ausgestattet waren, eine Vorstellung vom Raumluxus der römischen Stadtpaläste geben (Abb. 24). Noch neidvoller mögen die Armen auf die sogenannten *horti* (Gärten) eines Sallust oder Lucullus geblickt haben, deren luxuriöse Ausstattung noch im 2. Jahrhundert n. Chr. bewundert wurde. Einige dieser *horti* glichen veritablen Luxusvillen. Die eigentlichen Villen, besonders die an den Hängen der Albaner Berge und am Golf von Neapel, und ihre luxuriöse Ausstattung kannte die *plebs* freilich nur vom Hörensagen.

Ganz anders sah es in den unteren Schichten der Bevölkerung

aus, die in den alten Wohnvierteln in schlecht gebauten und baufälligen, von Bränden und Tiberüberschwemmungen bedrohten Häusern lebten. Mit dem schnellen wirtschaftlichen Wachstum hatte sich in Rom ein ständig anschwellendes Proletariat angesammelt, das vom Staat ernährt werden musste. Es gibt keine zuverlässigen Bevölkerungszahlen, aber immerhin wissen wir, dass die Liste der Empfangsberechtigten für von den Beamten kostenlos verteiltes Getreide 123 v. Chr., also zur Zeit der Gracchen, noch 50 000 Namen umfasste und dass Pompeius sich ungefähr 70 Jahre später mit einer auf 320 000 Namen angewachsenen Liste von Berechtigten konfrontiert sah (die Caesar dann allerdings auf 150 000 zurückschnitt). Auf diese Weise kann man wenigstens eine Vorstellung von der Explosion der Einwohnerzahlen gewinnen, wobei man bedenken muss, dass nur die männlichen römischen Bürger gezählt wurden.

[...]

Mehr Informationen zu [diesem](#) und vielen weiteren Büchern aus dem Verlag C.H.Beck finden Sie unter: www.chbeck.de